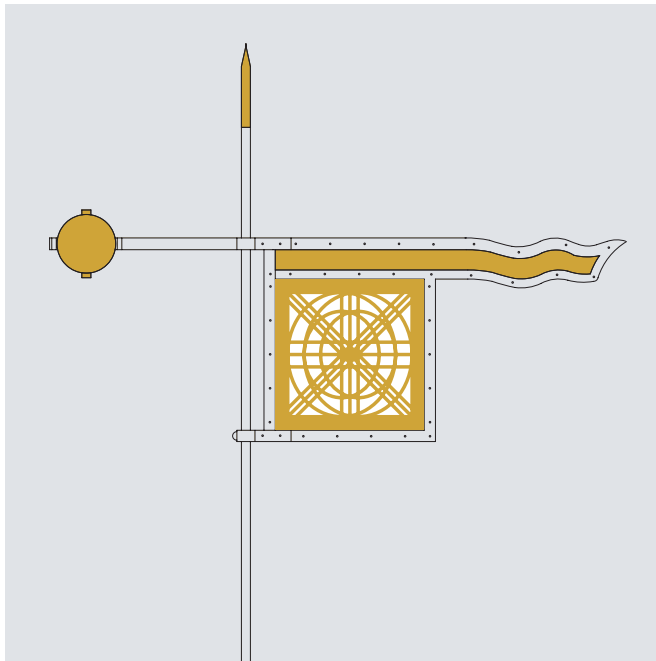




Die Gedenkstätte für Katharina von Zimmern

Die Blockskulptur hat Anna-Maria Bauer von einem versteinerten Schildkrötenpanzer abgeleitet. Die Plastik wurde 2004 im Hof der Fraumünsterkirche platziert.



Die Wetterfahne auf dem Stadthautürmchen

2008 erhielt Anna-Maria Bauer den Auftrag eine Wetterfahne zu gestalten. Der Entwurf beruht auf sich überlagernden Ordnungen eines Schildkrötenpanzers.

In Erinnerung an die Gründung der Abtei zu Fraumünster anno 853.
Hildegard, 1. Äbtissin, Urenkelin Karl des Grossen, Tochter Ludwig des Deutschen.

Die Blockskulptur, die Kirchturmkugel und die Wetterfahne bilden zusammen ein imaginäres Dreieck mit dem Thema «Schildkrötenpanzer».

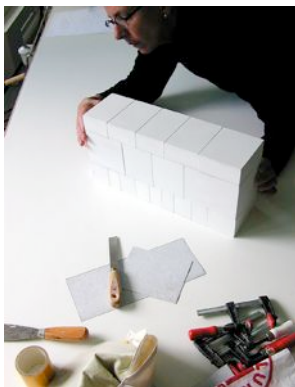
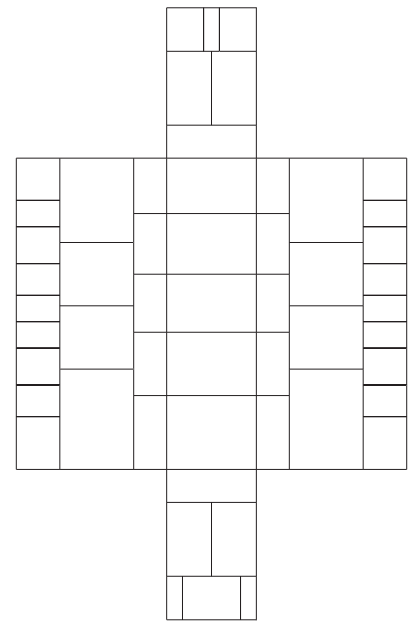


Die Turmkugel

Im Behälter der Turmspitze des Fraumünsters wurden bei Renovationsarbeiten 2004, (kurz nach der Einweihung der Blockskulptur) die gut erhaltenen Überreste einer Schildkröte gefunden.

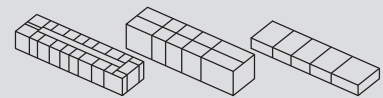
Die Blockskulptur

Die Gedenkstätte für Katharina von Zimmern ist von der 2 Mio. Jahre alten Versteinerung des Rückenpanzers einer Schildkröte abgeleitet.



In Erinnerung an **Katharina von Zimmern** 1478 –1547

Im Zug der Reformation übergab die letzte Äbtissin am Fraumünster die Abtei an die Stadt und bewahrte Zürich vor «Unruhe und Ungemach».



Die Skulptur von Anna-Maria Bauer besteht aus 37 vollen Kupferblöcken und erinnert an Altar, Abendmahlstisch und Grabmal. Hier befand sich einst der Friedhof der Abtei.



Was soll eine kleine Schildkröte auf dem Turm des Fraumünsters?

Auch Staatsbauinspektor Otto Weber hat in einer Notiz die Schildkröte erwähnt, mit ähnlichen Worten: «Die Schildkröte wurde anfangs September 1892 im Knopf des südlichen Windberges der Fraumünsterkirche tot aufgefunden. Wie dieselbe dahingekommen ist unbekannt». Als sie 2004 in der goldenen Kugel zum Vorschein kam, löste sie wiederum grosses Rätselraten aus.

Experten haben festgestellt, dass es sich um eine junge, etwa sechs- bis zehnjährige, knapp 8 cm grosse Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) handelt, eine Art, die in Europa verbreitet vorkam. Auch für den Kanton Zürich sind Fundorte genannt (Conrad Gessner 1554). Ihr ovaler Panzer ist braun-schwarz und mit feinen hellen Tupfen und Strichen gemustert. Die noch scharfen Krallen weisen darauf hin, dass sie in Freiheit aufgewachsen ist. Wohl klimabedingt und durch Flusskorrekturen und Entwässerung von Sümpfen wurde der Lebensraum dieser Schildkröten mehr und mehr zerstört. Sie gelten heute in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet als stark bedroht oder ausgestorben. Ausgesetzte Tiere verschleiern dieses Bild. In Süd- und Osteuropa existieren sie aber noch, sind jedoch sehr scheu. Einzelne Merkmale unseres Tieres weisen auf eine Herkunft aus Mittelfrankreich (Rhonetal) hin. Sie könnte von da, auf welchem Weg auch immer, in die Schweiz gelangt sein, denn es ist bekannt, dass mit Schildkröten ein reger Handel betrieben wurde, da ihr wohlschmeckendes Fleisch beliebt und als erlaubte Fastenspeise begehrt war. Der Mensch dürfte durch direkte Verfolgung also zweifellos zu ihrer Ausrottung beigetragen haben. Zwinglis vehemente Predigten gegen die Fastenvorschriften haben daran nichts zu ändern vermocht.

Auf unserem Kirchturm haben wir in gewissem Sinne also eine Rarität, aber damit noch immer keine Antwort, weshalb sie dort oben ist. Als Möglichkeit für eine Erklärung musste auch die Symbolik in Betracht gezogen werden, stellte sich die Frage einer allenfalls sinnbildlichen Bedeutung der Schildkröte.

Alle Lexika über Symbolik erwähnen stets die gleichen Aspekte. Einige seien hier genannt.

- Der gewölbte Rückenpanzer der Schildkröte wurde verschiedentlich als Abbild des Himmels gesehen, der sich über der nach früheren Vorstellungen flachen Scheibe der Erde in Gestalt des Bauchpanzers erhebt. Die Schildkröte selber erscheint so als Mittlerin zwischen Himmel und Erde.
- Ihr hohes Alter macht sie zu einem Symbol der Weisheit und der Unsterblichkeit.
- Da sie sich in ihr Gehäuse wie in eine andere Welt zurückziehen kann, ist sie, besonders in Indien, ein Symbol der Konzentration und Meditation.
- Schildkrötenfiguren auf Dachfirsten galten in Alt-China als Abwehrzauber gegen Brände.
- Die besonders glänzenden Augen dieses Tieres wurden als Schutzmittel gegen den bösen Blick gebraucht, und schon in der Antike hat die Schildkröte als Schutz gegen Unwetter gegolten.

Gerade diese letzten zwei Bedeutungen (Brand, Unwetter) könnten Dachdeckern, die mit solchen anspruchsvollen Arbeiten betraut waren, bekannt gewesen sein. Und da sie um die Gefahren wussten, denen die Kirchtürme ausgesetzt sind, könnte der Blitzschlag vom 29. März 1846, auch wenn er glimpflich verlaufen war, Anlass gewesen sein, alle denkbaren Mittel einzusetzen, um diese Gefahren zu bannen. Das Wissen um die Symbolkraft würde auch erklären, weshalb die Schildkröte ohne Angabe eines Grundes dort oben deponiert wurde, in der selbstverständlichen Annahme, dass die Symbolsprache verstanden wird.

Wie in einem Dokument aus der Kugel eindrücklich geschildert wird, hat der Blitz damals die Wetterfahne getroffen und geschädigt. Sie hatte offenbar geglüht. Recherchen im Staatsarchiv haben ergeben, dass der Turm anschliessend vollständig eingerüstet war, um weitere Schäden (Langzeitschäden) am Helm reparieren zu können. Die Kugel auf der Spitze blieb aber ungeöffnet. Das erklärt, warum eine Kugel der nächst tieferen Stufe, jene über dem Ziergiebel der nach Süden gerichteten Uhr, zum Behälter für die Schildkröte wurde.

Für eine Antwort auf die Frage "wann?" blieb einzig die Datierung anhand der Turmrenovationen. Die Radio-Carbon-Methode hätte für den entscheidenden, so kurz zurückliegenden Zeitabschnitt leider nur ungenaue Resultate liefern können, mit Abweichungen von ± 50 Jahren.

Der Symbolwert der Schildkröte vermag eine einleuchtende Antwort auf die im Titel gestellte Frage zu geben, eine Antwort, die Sinn macht. Ob es die richtige ist, bleibe dahingestellt. Vielleicht wollten die Dachdecker von 1846 wirklich mit Hilfe dieses Symbols die Kirche beschützen, Unheil abwenden. Eine solche Interpretation würde auch zum Ausdruck bringen, was das Fraumünster diesen Leuten bedeutete, und wäre dazu noch ein beredtes Zeugnis für die grosse Wertschätzung der Kirchen und auch die gute Gesinnung jener Handwerker.

Esther Nievergelt-Albrecht

Quelle: Der Turm des Fraumünsters. Sein Bau 1728–1732 und seine Geschichte seither.
Zum 275-Jahr-Jubiläum des Turmbaus von 1732, Pfingsten 2007



Die kleine Schildkröte auf dem Turm des Fraumünsters

Die Wetterfahne

Der Entwurf beruht auf den sich überlagernden Ordnungen eines Schildkrötenpanzers. Die Proportionen und Richtungen wurden nach eigenen Spielregeln zu einem geometrischen Raster abgewandelt.

